

unterschrieb. Er richtete sich wieder auf und begann seine Wanderung von neuem. Alba Lucani hatte ein neues Blatt eingespannt, und Virgilio Capò begann einen dritten Brief zu diktieren. In mir tanzte alles; wenn ich an diesem Tage nicht zersprang, so lag es nur daran, daß ich von Natur aus so gar nicht explosiv bin. Um sechs Uhr verschwand Virgilio Capò aus dem Bureau und Alba Lucani mit ihm zusammen. Ich glaube, ich habe auf den an Fräulein Alba Lucani adressierten Brief zwei oder drei Marken zu viel geklebt. Angstvoll verbrachte ich drei Tage, in denen nichts Bemerkenswertes in der Welt geschah. Ich hätte zwanzig Jahre meines Lebens gegeben (und wäre heute sehr unglücklich darüber), um zu erfahren, ob Alba geantwortet hatte. Am Abend des vierten Tages flüsterte ein Schutzengel mir zu: Paß auf!

Und tatsächlich diktierte der Chef um halb sechs Uhr:

— „Liebes gnädiges Fräulein (Komma), da Sie bis heute auf meine Erklärung vom 7. ds. noch nichts erwidert haben (Komma), und ich ein solches Schweigen nicht mit Bestimmtheit als Weigerung auffassen kann (Komma), in Verhandlungen zu treten (Komma), bitte ich Sie, mir mitzuteilen (Komma), ob Sie eine persönliche Annäherung vorziehen (Doppelpunkt): in diesem Fall könnte ich Sie am Sonnabend, dem 12. ds., um halb sieben Uhr abends, in der Konditorei an der Ecke des Corso Cavour, letztes Zimmer, treffen (Punkt). Mit der abermaligen Versicherung meiner glühenden Liebe verbleibe ich... Adresse: „Alba Lucani — Via Ardesia 15 (Komma), hier.“

Alba Lucani wartete. Er zog mit dem Kopierstift ein schwaches Komma nach, unterschrieb und begann einen Geburts-

tagsbrief an eine Tante in Casalmonferato zu diktieren.

*

So ging das sechs Monate.

Sechs Monate: erst zwei-, dann dreimal in der Woche, dann alle Tage vom Wochenschluß bis zum Sonntag. Ich hegte tausend Hoffnungen auf meinem Sitz. Ich ärgerte mich mit dem Bleistift in der Hand. Aus Virgilios Briefen ging hervor, daß Alba niemals geantwortet hatte und auch zu keiner Verabredung gegangen war. Und Virgilio wartete, hoffte, diktierte, sah in die Luft und durchquerte die diagonale Wüste. Erst hatte ich eine Wut gegen ihn, dann glaubte ich, ihn verachten zu müssen; zu anderen Zeiten empfand ich lebhaftes Sympathie für beide und hätte sie am liebsten einander in die Arme treiben mögen; und dann wieder hatte ich Lust, eine Bombe in den leeren Raum zwischen mir und der Tür zu werfen, hinter der Virgilio Capò jeden Tag um sechs Uhr verschwand. Ich hatte sie niemals mehr als „Guten Tag“ und „Guten Abend“ sagen hören; und sie wurde immer schöner. Ich saß zehn Stühle durch und aß sechzig Bleistifte. Dann wurde ich nach und nach immer bitterer: gegen Ende des sechsten Monats erfaßte mich tiefer Haß gegen die Menschen und das Leben. Ich dachte an Selbstmord.

Aber ich wurde gerettet. Als ich schon mit einem Fuß im ewigen Dunkel stand, retteten mich unerwarteterweise zwei Briefe von Virgilio Capò; seine letzten Briefe. Es war bereits Oktober, als Virgilio folgendes diktierte:

— „Sehr geehrtes, gnädiges Fräulein, da ich bisher auf meine zweiundachtzig Briefe keine Antwort erhalten habe, halte ich es für richtig, Ihnen mitzuteilen, daß

Fortsetzung auf Seite 140